

# Moderne Wegkirche mit vier Kapellen

Die Interessengemeinschaft Autobahnkirche Andeer-Val Schons hat ihren Vorschlag für den ersten Schweizer Besinnungsort dieser Art präsentiert. Für das Architekturbüro Herzog und de Meuron gilt das Projekt laut Jacques Herzog als grösste aktuelle Herausforderung.

von Jano Felice Pajarola

Man fährt von der A13 ab, stellt sein Auto auf dem neu erstellten Parkplatz ab. Läuft wenige Minuten über einen Feldweg, überquert die Autobahn über eine alte Betonbrücke. Erreicht das Ziel: Vier an die zehn Meter hohe Wände, die sich gegenseitig stützen wie ein Kartenhaus und Durchgänge ins himmeloffene Innere freilassen. Dort: eine Wendeltreppe in die Tiefe, in einen trichterförmigen Erdraum, in dem der Verkehrslärm langsam abklingt und der eine Abfolge dreier weiterer Räume beherbergt. Einen runden mit Licht von oben, darin eine aufgeschlagene Bibel. Einen zweiten mit Kerzen und matt spiegelnder Wandfläche, in der man sich selbst erkennt. Und einen letzten, in dem ein Anliegenbuch aufliegt und in dem sich hinter einer raumhohen, das Grün der Natur verstärkenden roten Scheibe die Landschaft zum Ausgang hin wieder öffnet. So könnte sie sich dereinst präsentieren, die Andeerer Autobahnkirche, die eigentlich aus vier Kapellen besteht. Das Vorprojekt dazu hat die Interessengemeinschaft (IG) Autobahnkirche Andeer-Val Schons gestern gemeinsam mit Vertretern des Architekturbüros Herzog und de Meuron (Ausgabe vom 14. Februar) und der beiden Bündner Landeskirchen vorgestellt.

## Kirchenneubau nicht alltäglich

Das Bauwerk, das auf einem an die A13 grenzenden Hügel oberhalb des Dorfes vorgesehen ist, wäre die erste Schweizer Autobahnkirche, der erste Kirchenbau von Herzog und de Meuron – und auch die erste ökumenisch gebaute Kirche Graubündens, wie Cornelia Camichel Bromeis, Dekanin der reformierten Landeskirche, gestern betonte. Ein Kirchenneubau sei heutzutage kein alltägliches Unterfangen, «wir unterstützen es gerne». Dieselbe Haltung vertrat der Apostolische Administrator Peter Bürcher aus katholischer Sicht am notabene ersten gemeinsamen öffentlichen Auftritt von Dekanin und Bischof. «Das Projekt gefällt mir sehr», so Bür-



Blick in die Zukunft: Architekt Jacques Herzog zeigt Bischof Peter Bürcher und Dekanin Cornelia Camichel Bromeis die ersten Visualisierungen der Autobahnkirche, darunter der Raum mit der roten Glasscheibe und ein Querschnitt der Anlage mit den oberirdischen Wänden und den vier unterirdischen Kapellenräumen. Bilder Marco Hartmann/Visualisierungen Herzog und de Meuron

cher. «Die Kirche wird an der A13 daran erinnern, dass Gott mit uns unterwegs ist.»

Braucht es im Schams eine 14. Kirche?, so die rhetorische Frage von Initiator Pfarrer Jens Köhre. Viele dieser

«Die alten Kirchen stehen heute nicht mehr dort, wo die Menschen durchfahren.»

**Jens Köhre**  
Pfarrer in Andeer

Bauten seien als Wegkirchen entstanden, «doch sie stehen heute nicht mehr dort, wo die Menschen durchfahren.» Das wiederum würden die modernen Transitreisenden in wenigen Minuten tun. In Zukunft sollten sie einen Grund haben, anzuhalten. «Mit der Autobahnkirche begegnen wir ihnen gastfreundlich, wir schenken ihnen einen Raum», so Köhre. Die Anlage sei gedacht als christlicher Gebetsraum mit reduzierter religiöser Symbolik. Ebenfalls geplant sind Parkplatz, Toiletten – ein grosses Bedürfnis entlang der A13 – und auch ein touristischer Info-Point, denn die Autobahnkirche soll mit ihrem Leuchtturm-Charakter zusätzliche Gäste ins Dorf und Tal locken und so



wirtschaftliche Impulse setzen. Und sie soll das ebenfalls aktuelle Projekt für einen Autobahn-Vollanschluss für Andeer befördern, wie IG-Gemeindevorteiler Hans-Andrea Fontana sagte.

## Noch keine Kostenschätzung

Finanziert werden soll das Vorhaben laut IG-Kommunikationschef Martin Cantieni auf privater Basis. Die gespendeten Mittel sollen in eine Stiftung eingebracht werden, deren Ziel es ist, die Kirche zu errichten und zu betreiben. Eine Kostenschätzung gibt es im Moment noch nicht, laut Cantieni arbeitet ein Experte derzeit daran. Wie Architekt Jacques Herzog betonte, «wird es sicher kein Luxusprojekt, nur weil wir

dabei sind.» Man lege vielmehr Wert auf grösstmögliche Einfachheit. Auch von der Grösse her wird sich das Bauwerk eher an einer Kapelle als an einer Kirche orientieren: Platz bieten soll es maximal 40 bis 50 Personen, entsprechend den Insassen eines Reisecars.

Gemäss Cantieni würde sich die IG freuen, wenn sie die Finanzmittel bis Ende dieses Jahres beisammen hätte – dann könne mit einer Baubewilligung bis Ende 2021 gerechnet werden. «Für uns wäre es ein Grosserfolg, wenn der Rohbau bis Ende 2022 erstellt werden könnte.» Denn das wäre auch das Jubiläumsjahr des Commercialstrassenbaus über den Splügen- und San-Bernardino-Pass.